

- <http://www.zeit.de/reisen/2013-10/weltkulturerbe-kasseler-bergpark->

Abo | Shop | E-Paper | Apps | Audio | Archiv | Spiele

ZEITmagazin | ZEIT Campus | ZEIT Geschichte | ZEIT Wissen

ZEIT ONLINE | REISEN

ZEIT ONLINE durchsuchen Suchen

Partnersuche Immobilien Automarkt Jobs Reiseangebote

START POLITIK WIRTSCHAFT MEINUNG GESELLSCHAFT KULTUR WISSEN DIGITAL STUDIUM KARRIERE LEBENSART **REISEN** MOBILITÄT

SPORT


Anmelden | Registrieren

ZEIT ONLINE zur Startseite machen Hinweis nicht mehr anzeigen

KASSELER BERGPARK

Das Welterbe hinterm Gartenzaun

Seite 2/2: Hinter jeder Abzweigung kann etwas Überraschendes auftauchen



Das Ferienhaus "mulang no. 6" | © Olover Keppler

Friedrich II. war außerdem ein China-Fan, und so ließ er die Häuser im chinesischen Stil errichten. Der Landgraf habe damit seine Weltoffenheit zur Schau stellen wollen, sagt der Kasseler Gartenhistoriker Siegfried Hof.

SEITE 1 | 2 | Auf einer Seite lesen

QUELLE ZEIT ONLINE

SCHLAGWORTE Friedrich II | Wilhelm II. | Ferienhaus | Kassel | Wilhelmshöhe | Kassel

NEU AUF ZEIT ONLINE

1. ITALIEN Senatsausschuss stimmt für Ausschluss Berlusconi
2. HESSEN SPD und Grüne wollen mit Linkspartei sondieren
3. KOALITIONVERHANDLUNGEN Union und SPD vereinbaren zweites Sondierungstreffen
4. STEUERTARIFE Die Gerechtigkeitslücke im Steuersystem
5. BUNDESLIGA-VORSCHAU Dem FC Bayern gehen die Gegner aus

NEU IM RESSORT

1. CITY GUIDE ROM Was für eine Kulisse
2. KASSELER BERGPARK Das Welterbe hinterm Gartenzaun
3. SHUTDOWN IN DEN USA Die Freiheitsstatue macht Pause
4. FRIAUL Der Berg ruft auf Zährisch
5. CITY GUIDE ROM Rom im Netz

ZEIT ONLINE

Kasseler Bergpark

Das Welterbe hinterm Gartenzaun

Der Bergpark Wilhelmshöhe gehört zum Unesco-Weltkulturerbe. Am schönsten lassen sich Wasserspiele, Löwenburg und Herkules bewundern, wenn man direkt daneben übernachtet.
Von Oliver Keppler

3. Oktober 2013 19:12 Uhr [1 Kommentar](#)



Die Wasserspiele am Steinhoefer Wasserfall im Bergpark | © dpa Bildfunk

Von außen wirkt das Hirtenhäuschen winzig. Die Tür in der Mitte, rechts und links ein Fenster, ein rotes Ziegeldach mit Schornstein drauf. Was das Häuschen in der Kasseler Mulangstraße besonders macht, ist die Lage: Durch die Sprossenfenster hat man Blick auf einen hübschen Garten mit Apfelbaum – und gleich hinter dem Zaun beginnt ein frisch gekürtes Weltkulturerbe, der Kasseler Bergpark.

Das 240 Hektar große Gelände am Hang des Habichtswaldes hoch über Kassel verbindet zwei Epochen europäischer Gartenkunst, Ende des 17. Jahrhunderts geplant als barocke Anlage, später im Stil englischer Landschaftsgärten weiterentwickelt. Erst diesen Sommer [hat die Unesco den Park auf ihre Welterbe-Liste gesetzt](#). Sie würdigt ihn als einzigartiges Gesamtkunstwerk, in dem unterschiedliche Strömungen der Gartenarchitektur, der Kunst- und Technikgeschichte bis heute unverfälscht nachvollziehbar sind. Nicht nur die Landgrafen von Hessen-Kassel fühlten sich an diesem Ort wohl, auch die preußischen Könige und zuletzt die Kaiser des Deutschen Reiches nutzten Schloss Wilhelmshöhe mit seinem Bergpark als Sommerresidenz.

Und über allem thront [Kassels Wahrzeichen, die Herkules-Statue](#), auf einem 70 Meter hohen Sockel. Direkt darunter beginnen die Wasserspiele: Über wuchtige Steinkaskaden, tosende Wasserfälle und plätschernde Bäche fließt das Wasser den Berg hinab, um sich im Teich vor Schloss Wilhelmshöhe zu einer 50 Meter hohen Fontäne zu vereinen. Nur durch den natürlichen Wasserdruck schießt sie in die Höhe.

Ein wahrlich imposanter, mehr als 300 Jahre alter Park ist das hier in der Mitte Deutschlands. Und das Hirtenhäuschen "mulang no. 6" ist kein schlechter Ausgangspunkt für eine Erkundung: Antje Peters hat den mehr als 200 Jahre alten Lehm-Fachwerk-Bau vor zwei Jahren gepachtet, um ihn an Urlauber zu vermieten. Ihnen stehen nun zwei Zimmerchen zur Verfügung, dazu ein Flur und ein schlichtes Bad. Insgesamt sind es 33 Quadratmeter, die aber größer wirken, dank weniger weißer Möbel vor weißen Wänden.

Die Vorzüge des Ortes zeigen sich vor allem morgens, wenn die Busse ihre Touristenladungen noch nicht abgesetzt haben, oder abends, wenn alle Besucher wieder eingesammelt sind. Dann hat man Europas größten Bergpark fast für sich allein und teilt ihn sich nur mit wenigen Gärtnern und Joggern. Es ist ein unschlagbarer Vorteil dieses Häuschens: keine Anreise, keine Parkplatzsuche, zu Fuß ist man in zehn Sekunden mittendrin.

Man kann den Hang hinabgehen, keine 200 Meter vom Haus entfernt liegt die Roseninsel im Schlossteich, auf der exotische Rosenarten aus aller Welt gezüchtet werden und eine Tafel an den treuen Dachshund von Kaiser Wilhelm II. erinnert (der Hund hieß Erdmann, er wurde elf Jahre alt). Ein beruhigender Ort ist das hier, in der Ferne plätschert Wasser, der Wind geht durch die Bäume, in Zeitlupe stakst ein Graureiher durchs Schilf.

Oder man folgt vom Haus aus einem kleinen Weg und kann die erste Pause auf einer Bank einlegen, die einsam auf einer weiten Wiese steht. Durch die Baumkronen hindurch blickt man von hier aus auf den Weißenstein-Flügel, der 1786 bis 1790 im klassizistischen Stil erbaut worden und heute der älteste Teil von Schloss Wilhelmshöhe ist.

Und etwa zehn Minuten benötigt man für den Aufstieg zur Löwenburg, an der Wolfsschlucht entlang, dann kann man die Pseudo-Ruine, die das Mittelalter vorgaukeln soll, obwohl sie erst Ende des 18. Jahrhunderts errichtet worden ist, gar nicht verfehlen.

Einzig die Steinkaskaden und der Herkules liegen oben auf dem Karlsberg, vom Hirtenhäuschen in der Mulangstraße ist das ein sportlicher Aufstieg von etwa vierzig Minuten.

Friedrich II. gab das kleine Ensemble der Mulangstraße 1781 in Auftrag, es war in jener Zeit Mode des europäischen Adels, kleine Dörfer errichten zu lassen, die zur Versorgung der Residenzen dienten. Quasi eine Kitsch-Kulisse, die das einfache Landleben abseits der höfischen Etikette vorspielen sollte. Hier arbeiteten und lebten tatsächlich Bauern und Hirten.

Heute liegt die Mulangstraße am südlichen Rand des Welterbe-Areals, ein wenig versteckt fernab der Hauptwege. Vom ICE-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe ist sie zu Fuß in einer halben Stunde zu erreichen. Eigentlich sieht sie aus wie eine ganz normale Straße in einem ganz normalen Wohngebiet. Doch zwischen Klinikgebäuden, Tennisplätzen, Jugendstilvillen und grünen Wiesen finden sich bis heute ehemalige Schafsställe, Milch- und Hirtenhäuser, die genauso zur Geschichte des Bergparks gehören wie Wasserspiele, Schloss und Herkules.



Das Ferienhaus "mulang no. 6" © Oliver Keppler

Friedrich II. war außerdem ein China-Fan, und so ließ er die Häuser im chinesisches Stil errichten. Der Landgraf habe damit seine Weltoffenheit zur Schau stellen wollen, sagt der Kasseler Gartenhistoriker Siegfried Hoß.

Hoß leitet die Abteilung Gärten und Gartenarchitekturen der Parkverwaltung. Er hat geholfen, den Welterbe-Antrag über Jahre vorzubereiten und freut sich, dass die Autos auf dem Parkplatz inzwischen nicht mehr nur Kasseler Kennzeichen haben.

Er spricht begeistert von den verschiedenen Ebenen des Geländes. In einem normalen Park würden immer irgendwo Bäume die Sicht versperren. "Aber bei uns können die Besucher über sie hinweg schauen." Hinter jeder Abzweigung und jeder Anhöhe, auf jeder Lichtung kann etwas Überraschendes auftauchen, der Blick auf die Löwenburg von unten, der Blick aufs Schloss von oben, der Blick über den Schlossteich hinweg auf Kassel.

Und auch das kleine Mulang-Ensemble empfiehlt Hoß Besuchern, auch wenn das bedeutet, dass immer wieder einmal ein Tourist in seinem Garten steht. Denn Hoß wohnt selber in einem der Häuschen. Etwa ein Dutzend von ihnen sind bis heute gut erhalten, sie reihen sich die Mulangstraße auf etwa einem Kilometer Länge hinauf und sind an ihrem gelben Anstrich zu erkennen. Einzig die chinesischen Verzierungen sind durch Renovierungen und Umbauarbeiten im Laufe der Jahre fast vollständig verschwunden. Der chinesische Stil ist nur noch an einer Pagode deutlich zu sehen, deren Eingang von zwei Drachen bewacht wird. Wer genau hinschaut, wird aber auch an den Häusern hier und dort noch eine Dachlaterne entdecken, eine geschwungene Fenstergaube oder eine steinerne Schale in Muschelform.

"Der Landgraf wusste schon, was den Menschen gefällt", sagt Antje Peters, die Vermieterin des Haus Nummer 6. Sie wohnt nur eine Seitenstraße weiter und kennt das Hirtenhäuschen seit ewigen Zeiten. "Die letzte Mieterin war eine alte Frau. Nach ihrem Tod stand das Haus mehr als ein Jahrzehnt lang leer." Warum nicht einfach ein Gästehaus daraus machen, dachte sich Peters, die auf ihren Spaziergängen durch den Park fast täglich am zerfallenden Gebäude vorbeikam.

Der Gedanke gefiel auch den Verantwortlichen des Bergparks, in dessen Besitz die Häuser und Grundstücke des alten Mulang-Dorfes sind. So begann die Sanierung vor zwei Jahren unter Aufsicht des Denkmalschutzes. Und Antje Peters bekam den Zuschlag als Pächterin. Für sie wurde es Hobby und Herzensangelegenheit. Sie riss die Blümchentapete der Vormieterin runter, strich die Wände weiß, an ihnen erinnern nun nun winzige Bilderrahmen mit alten Fotografien an die Vergangenheit des Häuschens.

Sollte es drinnen doch einmal zu eng werden, können die Gäste in den großen Garten gehen oder in den hölzernen Schuppen, in dem sich Yogamatte, Stepper und Ergometer befinden. Dorthin stellt Peters morgens auch das Frühstück für die Gäste – dort steht es gut geschützt vor den gierigen Nachbarn, einer Waschbärenfamilie. Eine Kasseler Besonderheit ist das, mit der sich Landgraf Friedrich II. noch nicht herumschlagen musste. Die putzigen Tiere wurden erst im 20. Jahrhundert eingeschleppt und fühlen sich vor allem im Stadtteil Wilhelmshöhe und im Bergpark wohl. Man kann es ihnen nicht verdenken.

Eine Nacht im Hirtenhäuschen kostet 99 Euro für zwei Personen.

www.mulang-no6-kassel.de